



## **Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr**

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die  
Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf  
Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach  
Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

**Schmitz, Michel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Zwey und dreyßigste Predig Am Fest der H. Helena. Jnnhalt. Helena ein  
starckes Trierisches Weib.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)





## Am Fest der Heil. Helena.

### Inhalt.

Die Heil. Helena ware ein starckes zu Trier gebohrnes Weib.

### T H E M A.

Mulierem fortem quis inveniet? procul  
& de ultimis finibus pretium ejus. Prov.  
31. 10.

Wer wird ein tapfferes Weib finden? ihr Werth  
ist von fern, und von den äussersten Grängen.

### Eingang.

**W**as sagest du allerwei-  
fester König Salo-  
mon? ist dan das  
Wibliche Geschlecht  
zu deiner Zeit so un-  
glücklich und ver-  
dorben gewesen, oder

deine Zeiten so unfruchtbar an starcken  
und tapfferen Weibsbildern, daß gleich-  
wie einige Natur-Kündiger von dem Vo-  
gel Phoenix aussagen, daß nur einer in  
der Welt zu selbiger Zeit lebe, also ein  
starckes und tapfferes Weib noch ein weit  
grösseres Wunder seye, und mithin es  
kaum möge bezahlet werden, mit den  
grösten Schätzen und Kostbarkeiten: Pro-  
cul & de ultimis finibus pretium ejus,  
ihr Werth ist von fern: was das alte  
Gesatz betrifft, ob, und wie viel der ta-  
pfferen Weiber in demselbigen gewesen,  
ist nicht notwendig zu erforschen: ge-  
wislich wan Salomon bis in das Evan-  
gelische Gesatz seine Vorsichtigkeit hätte  
erstrecken können, und wie Abraham den  
Tag Christi mit Freuden hat vorgesehen,  
also auch er die Thaten der Christlichen  
Heldinen hätte vorsehen können, so wür-  
de er nicht mehr gesagt haben: Mule-  
rem fortem quis inveniet? wer wird  
ein tapfferes Weib finden? dan ganze

Kriegs-Heer derselbigen würde er erse-  
hen haben, und unter selbigen mit nicht  
geringen Glanz hervorscheinend die Heil.  
Helena, wie ich dan heut darthun werde.

### Vortrag.

**I**n die Heil. Helena ist ein starckes  
tapfferes überaus tugendsames  
ja Apostolisches Weib gewesen:  
dieses so lobsame Weib ist ein Trier-  
sches Weib gewesen, ist der ganze Inn-  
halt meiner heutigen Lob-Red.

### Fortsetzung.

**I**hre Stärke, welche der weiseste Kö-  
nig an einem Weib rühmet und  
so hoch preiset, bestehet nicht da-  
rin, daß man mit solchen Weibs-Kräft-  
ten begabt seye; daß man gleich einem  
Milo Crotoniades, einen Ochsen, oder  
wie jener Mönch Aphrodisius, von wel-  
chem Surian in dem Leben des Heil. Saba  
erzehlet, ein Maulesel mit einem Faust-  
Streich tödten könne: nein sagt der  
Heil. Ambrosius: Non in viribus cor-  
poris fortitudinis gloria est, nicht in  
den Kräften des Leibs, sondern in der  
Tugend der Seelen. Dießweniger bes-  
stehet

N. I.  
Die Stär-  
cke bestehet  
nicht in den  
Leibs-  
Kräften.

S. Ambr. L. 1.  
de of. C. 36.



Nacht  
oder Ausü-  
bung der  
Kach.

stehet die Stärke und Tapfferkeit, in den Reichthumen, in dem grossen Ansehen und Macht der Waffen deren man sich vielmahl gebrauchet, die Unschuldige zu unterdrucken, fremdes Recht ohne alle Gerechtigkeit an sich zu bringen, und unzulässige Kach auszuüben. Es ist zwar nicht ohne Grund, daß man selbige vielmahl starck oder mächtig nennet: aber wie der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus sagt: Sunt in hominibus quidam fortes damnabili fortitudine, qui presumunt quiddam, sed de temporali felicitate: es gibt unter den Menschen einige starcke, deren Stärke aber verdammlich: diese, weil sie das zeitliche Glück mit allerhand Vortheil begünstiget hat, massen ihnen alles zu, durch ihre verdammliche Stärke: Damnabile fortitudine. Nicht vermeyne sagt dieser Lehrer, daß du die Tugend der Stärke dan übest, wan du ein gegen dich ausgegossenes Schelt- oder Schmah-Wort mit einem Plagregen der Streichen vergettest, oder gar mit verfesten Wunden oder zugefügtem Todt dich an deinem Beleidiger rächest; vermeynend die Stärke sitze auf der Spiz des Degens, oder auf den Kolben und Prügeln: Ne forte ideo te putes fortem, quia percussus pugno victus convitio. Non est ista fortitudo, si convitiatus percussus, cum ab ira victus es. Mein darin bestehet die Stärke nicht, wan du gelästert bist worden, daß du dan darein schlägest; indem du von dem Zorn bist überwunden worden.

Idem in Pf.  
92.

N. 2.  
Was die  
wahre  
Stärke  
sey und  
worin sie  
bestehet.  
Glosa.

D. Th. 2. 2.  
q. 123. a. 4

Peraldus de  
fort. p. 2.

Die wahre Stärke nach der Lehr des Heil. Thomas von Aquin und Glosa über das 14. Cap. des Heil. Marthæi ist eine unbewegliche Beständigkeit des Gemüths in dem Guten gegen alle anlaufende Beschwärnussen, dieses Lebens: Fortitudo est firmitas animi contra molestias seculi: ihr Ambt ist wie der H. Thomas und Augustinus sagen, daß sie den Willen im guten dergestalt bevestige; daß er sich von der Tugend keines Weegs durch die Forcht eines zeitlichen Übels lasse abwendig machen: Ad virtutem fortitudinis pertinet; ut voluntatem hominis tueatur, ne retrahatur à bono rationis propter timorem mali corporalis. sondren allen Schaden, Ungemach, und den Todt selbst verachte: Fortitudo est affectio animæ, quæ nullas adversitates, mortemve formidat: sie ist eine Tugend, welche wegen der wahren, ewigen und beständigen Güteren beschwärlliche Sachen auf sich nimmt und würcket: Fortitudo est virtus difficillimorum in passionibus operativa. Diese Tugend der Stärke

des Gemüths lasset sich in zwey Gattungen sehen, sagt der Heil. Ambrosius: In L. 1. de os. duobus generibus fortitudo spectatur C. 35. animi. Primo ut externa corporis pro minimis habeat; & quasi superflua despicienda magis quam expetenda ducat. Erstlich weiten sie die äusserliche Ding ganz gering schäzet, und darfür halten, daß deren Übersuß mehr zu verachten als zu wünschen seye; und daß man sie wie Aristoteles hinzusetzet, In Arist. L. 4. prosperis & adversis moderatum se Eth. præbeat; sowohl bey widerwärtigem als günstigem Glück sich in den Schranken der Mäßigkeit halte. Secundo, fahret fort der Heil. Ambrosius, ut ea quæ summa sunt, omnesque res, in quibus honestas, & illud πρῆτον cernitur, præclarâ animi intentione usque ad effectum persequatur. Zweytens lasset sich die starcke und Christliche Tapfferkeit darin sehen, daß ein mit selbber begabtes Gemüth die zum Heyl der Seel und Ehr Gottes gehörige Ding mit der besten und reinisten Meynung fortsetzet, und bis zum End bringet. Voraus dan erhellet, daß man eigentlich von der Christlichen Tapfferkeit sagen könne, was von den Römern ein Schmeichler gesagt hat. Agere & pati fortia Romanum est: es seye dieses sich einen tapfferen und starcken Römmer zeigen; wan man grosse Dinge thue und leyde. Agere & pati fortia Christianum est: herrliche Ding thun, und Heldemüthig um Gottes willen leyden, gegen die Laster streiten, den Verlust der Güter und Gesundheit, Schmerzen des Leibs, Trangsaaen des Gemüths, Verspott und Verleimbung, ja wan es die Ehr Gottes erfordert, den Todt selbst geduldig leyden Christianum est, dieses seyend Übungen der Christlichen Stärke und Tapfferkeit.

Ehe wir weiter fortfahren die Eigenschaften und untergebene Tugenden der Christlichen Tapfferkeit und Stärke zu erörtern, lasset uns sehen, wie sich die Heil. Helena durch Ausübung bemeldter Stücke ein wahrhaftig starckes Weib, Mulierem fortem, ja ein Muster der Christlichen Stärke und Tapfferkeit gezeigt habe; welches sie mit solchem Glanz und Ruhm gethan hat, daß nicht allein viele Geschicht-Schreiber sonderen die vornehmste Kirchen-Väter; ja eine ganze Kirchen-Versammlung zu Chalcedon sie mit höchstem Lob erhoben: dan als die Versammelte Väter dieses Kirchen-Raths die Kayserin Pulcheria, und deren Verdiensten auf das beste hervorstreichen wolten; hab er sie dieselbige eine andere und neue Helena genennet: Pulcheria,

N. 3.  
Die Heil.  
Helena  
wird von  
den Heil.  
Vätern  
hoch gelobt.



Concilium  
Chalcedon.

cheria, nova Helena. Eben dieses hat gethan der Heil. Gregorius von Turon, da er die hohe Verdiensten und vortreflichen Glauben der Heil. Königin Radegundis loben wolte: Merito & fide Helenæ comparanda Radegundis Regina: die Königin Radegundis verdienet wohl, daß man sie wegen ihrer Verdiensten und Glauben der Kayserin Helena vergleiche. Welches dan ein gewisses Zeichen ist, daß diese Väter dafür gehalten haben; daß die Verdiensten und Tugend der Heil. Helena so groß seyen; daß, gleichwie man man einem wegen seiner Wohlredendheit, Mahler, Schnitzler oder sonst anderen Kunst das höchste Lob und Ruhm zulegen will; man ihn ein Cicero, Aristoteles, ein Zeuxis, Protegenes zu nennen pflegt; obschon sie ihnen es nicht vollkommenlich nachthun; also die Heil. Helena als ein vollkommenes Muster der Tugend müsse gehalten werden, und ihr es einziger massen nachthun, das höchste Lob seye. Der Heil. Ambrosius nennet sie nicht allein ein Kayserin von heiliger Gedächtnus, und der Heil. Gregorius der große eine ewiger Gedächtnus-würdigste Mutter des vornehmsten Kayser Constantini, Sanctæ memoriæ Helena: recordandæ memoriæ Helena mater piissimi Constantini Imp. sondren der erste füget hinzu, daß sie mit größter Beflissenheit, und Inbrunst Gott geehret und gedienet habe: Studiosè ardentique animo Deum coluit. Daß dieses Lob nicht aus einer Begird zu schmeicheln diesen großen Männern seye in die Feder geflossen, dessen werden wir überzeuge, theils von der von diesem Laster weit entfernten Heiligkeit dieser heiligen Männer (dan wie soll ein Ambrosius schmeicheln; der sogar dem Kayser Theodosius die Kirch-Thür nicht eher hat eröffnen wollen; er unterwerffe sich dan der Buß-Ruthen, und entblöse die Kayserliche Schulteren von ihm öffentlich geschlagen zu werden?) theils weil sie nicht zur Zeit ihres Lebens, sondren nach ihrem Tode geschrieben haben.

S. Ambros.  
de obitu  
Theod.

N. 4.  
Dieses Lob  
hat sie  
durch ihre  
starcke  
Tapfferkeit  
verdienet/  
in Ausfüh-  
rung be-  
schwärl-  
cher Ding/  
deren erste  
re die Keiß.

Wodurch aber hat dan dieses Lob die Heil. Helena verdienet? durch ihre Christliche Tapfferkeit, und andere scheinbarste Tugenden: und weil sie, wie Drexelius sagt die Tapfferkeit zwey Armben hat, deren einer tolerantia das starckmüthige Leyden genennet wird, der andere aber Aggressio das starckmüthige Unternemen; laffet uns sehen, wie die Heil. Helena diese Armben gebraucht habe. Wie tapffer und großmüthig die Heil. Helena gewesen seye, in Unterfangung und Ausfühung großer Sachen zur Ehr Gottes, und das mit heiligster Meynung, und

sich vor keiner Beschwärmuß habe lassen abschrecken, bis sie ihr heiliges Vorhaben zum Werck gebracht hatte; Præclara animi intentione usque ad effectum persecuta sit, wie der Heil. Ambrosius redet, dessen will ich kein ander Beweißthum beybringen als jene Keiß, welche sie in das heilige Land gethan hat, damit sie dieses von den Wunder-Wercken und Leyden Jesu Christi geheiligtes Erdreich besuchte, dem großen GOTT billigen Dank abstattete, vor so viele und grosse ihr, ihrem Sohn, und Enckelen erwiesene Gnaden und Gutthaten: Vetzlich damit sie das Ort und Werkzeug der von Jesu Christo gewürckten menschlichen Erlösung auffuchte, welches sie dan auch mit erwünschtem Ausgang gethan hat: wie der Heil. Ambrosius sagt: Scruta. S. Ambros. ta est locum Dominicæ passionis. Was aber vor eine grosse Starcke und Tapfferkeit die heilige Helena in diesem Verlauf geübet habe, dieses kan unschwär erkennen werden aus den großen Beschwärmüssen; welche diese heldenmüthige Pilgerfarterin bey dieser Gelegenheit ausgestanden und überwunden hat; sagt die Leben-Versassung und das sowohl vor als nach ihrer Ankunfft in das heilige Land: dan diese heilige Kayserin hat diese so beschwärlche Keiß nicht lang vor ihrem Tode (welcher sich in dem achtzigsten Jahr ihres Alters hat zugegetragen wie Theodoretus bezeugt) und mithin in ihrem hohen Alter, welches vielmehr zur Ruhe, als zu Reisen fähig ist; angestretten, wie Eusebius bestimmet, hinzu fügend, daß sie diese Keiß mit so großer Tapfferkeit und Heldenmuth habe angestretten, und hinterlegt ohne Ansehen ihres hohen Alters, daß man dergleichen von einem jungen Menschen kaum hätte erwarten können: Quamvis ætate jam ætate, tamen juvenili animo properavit. Was vor Beschwärmüssen die H. Helena auf dieser Keiß habe ausgestanden, und was ein grosse Tapfferkeit und Starcke sie in Überwindung deren müsse geübet haben, dieses laffet man uns abnehmen, die wir so empfindlich seynd, wann sich eine Keiß zu thun erreet, nicht in ein weit entlegenes Land, nicht aus Lieb Gottes und Geist der Buß, sondern wegen unseres Nutzen oder gar uns zu erlurftigen: Kommen wir widrum an, so karmen und klagen wir noch drey oder vier Tag wegen einer zwey- oder drey tägigen Keiß: es will uns weder Essen noch Trinken schmücken; es muß viele Tag bis an den hellen Mittag ausgeruhet seyn, und fallt dan etwa ein Fast-Tag ein, so ist das schon Ursach genug, daß wir glauben, wir seynd nicht verbunden

S. Ambros.

Theod. hist.  
Ecc. L. 1. C.  
18.



zu fasten: ja eben dieses glauben wir vielmahl, wan wir zu Haus und auf der faulen Bären-Haut liegen bleiben, und unsere ganze Beschäftigung die ganze Woche anderes nichts ist als schlaffen, essen, trincken, spazieren, und in die spathe Nacht hinein spihlen. Erweisen dan aber ermeldte Sachen nicht gnugsam, sagt die Lebens-Versaffung, was grossen Helden-Muth, und unüberwindliche Tapfferkeit, unsere heilige Kayserin müsse vorvus geschickt haben zu der so rauchen und ihr in dem hohen Alter so beschwärlischen Reiß? *Quæ nonne satis, superque probant, nostram Imperatricem ingentes ac indefessos animos ad durum sibi in tam grandævâ senectute iter præmississe.*

J. Pien.

N. 5.  
Zweytens  
zu Jerusale-  
m in Er-  
findung  
des Heil.  
Creuz.

Man solle aber nicht meynen die Beschwärmussen der Reiß haben der Heil. Helena allein Gelegenheit gegeben ihre Stärke und Tapfferkeit zu üben, und ihren grossen Helden-Muth zu zeigen. Nein! auch nach der Ankunfft zu Jerusalem haben sich so grosse Beschwärmussen hervor gethan, daß die allerheiligste und gelehrteste Männer deren sie eine grosse Menge hatte versammeln lassen, verzweiflet haben, daß sie werde zu dem vorhabenden Zweck das heilige Creuz zu entdecken können gelangen, weilten der verbitterte Haß der Juden, und Verfolger das Heil. Creuz auf ein solche Weis verbergen halten; daß es schier unmöglich schemete, daß einem nur der geringste Gedancken solte einfallen, daß dieser heilige Schatz an jenem Ort solte verbergen liegen, allwo die tapffere Kayserin durch ihre unausfegliche Bemühung ihn endlich gefunden hat. Dan es ware nach der Verbergung der Stadt Jerusalem, und in Erbauung der neuen Stadt der Ort nicht allein verbauet worden, sondern wie Rufinus bezuget, von den alten Verfolgern, auf selben Platz, wo das Heil. Creuz tief in der Erd vergraben ware, ein Gößen-Bild der unkeuschen Venus aufgerichtet worden; daß man jemand von den Christen, der etwa Wissenschaft von dem verborgenen Schatz hätte bekommen, Christum an diesem Ort wolte anbetten, es das öffentliche Ansehen hatte, als hätte es seinen Glauben verlaugnet, und bettete das unkeusche Venus-Bild an: und wegen dieser Ursach ist es geschehen; daß dieser Ort von den Christen verlassen und schier gänzlich vergessen worden. *Quia ab antiquis persecutoribus simulacrum in eo veneris fuerat defixum, ut si quis Christianorum in loco illo Christum adorare voluisset, venerem videretur adorare, & ob hoc infrequens, & obli-*

R. P. Schmirz, S. J. Seft-Predigen.

vioni pene datus fuerat. Aber gleichwie das Feur durch das viel darein gelegte Holz nicht allein nicht vermindert wird, sondern vermehret; also ist die H. Helena jenes starcke Weib durch die entstandene Beschwärmussen von ihrem Vorhaben nicht allein nicht abgeschreckt, sondern darin gesteiuet worden. Sie lassete nicht allein aus den Christen die an Heiligkeit und Gelehrtheit berühmteste Männer, sondern auch aus der Judenschaft die aller erfahrene nach Jerusalem versammeln, sagt der Heil. Paulinus: *Non solum de Christianis doctrina & sanctitate plenissimos viros sed & de Judæis peritissimos indices Hierosolymam congregavit: welche Bemühung der günstige Himmel also begnädiget hat; daß endlich gegen aller Hoffnung und Vermeynen, diese heilige Kayserin allein ausgenommen, sagt dieser Heil. Vatter; nach tief ausgegrabener Erd das verborgene Heil. Creuz ist gefunden und widerum ans Licht und zur öffentlichen Verehrung gebracht worden. Contra spem omnium, sed secundum ipsius tantum Reginae fidem altâ egestione referatis terræ finibus abdita crucis arcana patuerunt.*

S. Paulin.

Aus dem was bishierhin ist gesagt worden, erhellet schon eines theils wie die Tapfferkeit unserer starkmüthigen Helena in Unternehmung beschwärlischer Dingen zur Ehr Gottes seye vergesellschaftet gewesen, mit jenem großmüthigen Vertrauen, welches der Heil. Augustinus ein Theil der Stärke nennet, sambt drey anderen sprechend. *Fortitudinis pars. Aug. apud fidentia, magnificentia, patientia, Lobbet. L. de perseverantia: die Tugend der Stärke-müthig und Tapfferkeit wird abgetheilet in das großmüthige Vertrauen, durch welches wir mit Hintansetzung der unmäßigen Furcht zu fehlen oder unseres vorhabenden Zihl verlustiget zu werden herrliche Thaten, und Tugend-Werck unterfangen. Dan was ein herrliches Werck zur Ehr Gottes ware nicht die Erfindung des Heil. Creuz? wie tapffermüthig hat sie sich dessen nicht unterfangen, ohne mit ängstiger Furcht zu bedencken; daß es gar leichtlich geschehen könne; daß dieses ihr Vorhaben in die Strecken gerathe: und da die Sach nach aller anderen Meynung schon dahin verfallen ware; hat sich dannoch ihr großmüthiges Vertrauen nicht verlohren: *Contra omnium spem, sed secundum ipsius tantum Reginae fidem. Nicht geringer ware an ihr der andere Theil der Tugend der Tapfferkeit, Magnificentia, oder Herrlichkeit; welche den Menschen vermöget; daß er zur Ehr Gottes an**

N. 6.

Ihr steiffes  
Vertrauen  
und herrliche  
Freugebigkeit  
gegen Gott  
und geistliche  
Sachen.

S. Aug. apud  
Lobbet. L. de  
fort. C. 2. &  
Lohner.

A f

herrlich



herrliche und nutzbare Werk grosse un-  
kosten anwende, und gleichfalls eine heil-  
ge Verschwenderey begeh. Dan unsere  
heilige Kayserin hat nach erfundenem  
Schatz des Heil. Kreuz die schönste und  
herrlichste Kirchen erbauet: Amplissimas  
ac pulcherrimas construxit Ecclesias.  
Eine zwar zu Bethlehem an jenem Ort,  
in welchem der Welt-Heiland seinen  
ersten Eingang in dieser Welt gehalten;  
die andere aber auf dem Del-Berg, an  
welchem Ort eben dieser Heiland nach  
vollendetem Werk unserer Erlösung  
triumphirlich in den Himmel ist aufge-  
stiegen. Nicephorus thut noch von mehr  
anderen Meldung. Gewiß ist es, daß  
ihre Freygebigkeit gegen Gott und hei-  
lige Sachen überaus groß müsse gewe-  
sen seyn, indem der heilige Paulinus dar-  
von diese Zeugnis gibt: Filii Impera-  
toris assensu Mater Augusta patefactis  
ad opera sancta thesauris toto abusa  
fisco est. Mit Bewilligung des Kay-  
sers ihres Sohns hat die Kayserliche  
Mutter zu den heiligen Wercken die  
Schatz-Kammer verwendet. D wolte  
Gott, daß eben dieses Gottes-Haus,  
welches vormahlen als es mit Willen der  
Heil. Helena in eine Kirch ist verwandelt  
worden, mit Marmel-Stein belegt wa-  
re, wie Berengofus bezeugt, annoch in  
seinem Stand wäre, den es durch so viele  
Verhergungen verlohren hat, so würde  
selbiges ein unwidersprechliches Zeugnis  
seyn ihrer herrlichen und heiligen Frey-  
gebigkeit: Ubi pavementum domus illius  
variis marmoribus, & pario quondam  
lapide stratum: dan wan der Boden  
mit dem kostbarstem Marmel ist belegt  
gewesen, wer kan zweiffeln, daß das ü-  
brige noch weit kostbarer müsse gewesen  
seyn? gewißlich auf ein Marmelsteiner-  
nes Pflaster bauet man kein Haus aus  
schlechtem Leim: eins muß mit dem an-  
deren überein kommen, wan es nicht soll  
heissen: Hic homo coepit edificare,  
& non potuit consummare. Dieser  
Mensch hat angefangen zu bauen; aber  
er hat es nicht können vollbringen.

Summa z der  
Treviris.

Berengofus  
l. 2. c. 2.

N. 7.  
Ihr Apo-  
stolischer  
Eiffer zur  
Befehrung  
der Heyden.

Weilen aber die lebendige Tempel  
Gottes die aus Stein und Holz gebau-  
te weit an Gürtrefflichkeit übertreffen, hat  
sich die heilige Kayserin selbige ihr nicht  
weniger lassen angelegen seyn, sondren  
dero Heyl und Befehrung zum seligma-  
chenden Glauben mit solchem Eiffer lassen  
angelegen seyn, daß sie nicht allein den  
Nahm einer Apostlin bestens verdienet,  
sondren auch an Apostolischer Sorgfalt  
denen Apostlen nichts hat nachgeben:  
von eben dieser Sorgfalt gegen ihre Eris-  
rische Lands-Keuth meldet die sehr alte Le-

bens-Beschreibung des Heil. Agritii, daß  
die heilige Kayserin keine Ruhe noch Raht  
gehabt, noch von Scuffen und Betten  
habe nachgelassen; bis daß sie von Gott  
und dem Heil. Sylvester erhalten, daß  
der Heil. Agritius als ein Prediger und  
Verkündiger des Evangelischen Befehl  
in ihr Vatterland solte gesendet werden;  
wodurch sie dan erhalten; daß der von  
dem Heil. Eucharius gepflante, aber mit  
der Zeit von dem zunehmenden Un-  
kraut der bis dahin niemahl gänglich aus-  
gereuteten Heydenschaft zimlich über-  
wachsene Glaub und Christliche Befehl  
völlig ist eingeführet, und die Abgöttere-  
y gänglich ist vertilget worden. Gleichen  
Eiffer hat diese Apostolische Kayserin He-  
lena gegen die Einwohner der Stadt  
Rom mit vortrefflichem Nutzen ausgeü-  
bet: dan wie der Heil. Gregorius Pabst  
von ihr bezeugt: Deus per recordandæ  
memoriæ Helenam Matrem piissimæ  
constantini Imperatoris ad Christianam  
fidem corda Romanorum accendit.  
Gott habe die Herzen der Römer zur  
Annehmung des Christlichen Glaubens  
angezundet durch die ewiger und Lobwür-  
digster Gedächtnis-würdigste Helena  
Mutter des frommsten Kayser Constanti-  
ni. Helena ist es gewesen welche un-  
zahlbar viele Menschen aus den Sün-  
tuffen ihres Heydnischen Aberglauben  
zur Erkantnis des wahren Gottes ge-  
bracht hat: Helena müssen wir es danck-  
barlich zuschreiben, daß Constantinus  
verdienet hat, der erste zu seyn unter den  
Christlichen Kayseren: dan dieses Glück  
ist nicht eben so fast Constantino wegen  
seines Glaubens zugestossen; sagt der H.  
Paulinus; als wegen des Glaubens sei-  
ner Mutter Helena: welche dieser Heil.  
Bischoff darbeneben lobet als ein Weib  
eines unvergleichlichen Glaubens, An-  
dacht, und ungemeynen Freygebigkeit:  
Helena Constantini Mater, foemina in-  
comparabili fide, religione animi, ac  
magnificentia singulari; adeo ut Con-  
stantinus Princeps esse principibus  
Christianis non magis sua quam Matris  
Helenæ fide meruerit. Alfordus sehet  
hinzu: Helenæ debet Christianus orbis  
Constantinum & Crucem: in utroque  
restitutam fidem. Die Christliche Welt  
hat Helena Constantinum und das  
Kreuz zu dancken, und in beyden den her-  
stellten Glauben.

Diese seynd meines Erachtens gnug-  
same Beweissthum, daraus man ihren  
Apostolischen Eiffer zu Gnügen erkennen  
könne: dannoch gleichwie der grosse Welt-  
Apostel Paulus sagt die Zeichen seines  
Apostolischen Ampts seyn in aller Gedult  
und Tugenden geschehen: Signa Aposto-  
latus

Vita Agric.  
T. I. Jan.  
die 13.

S. Greg. n. L.  
II. ep. 29.  
aliis 59.

Alfordus ad  
an. 36. n. 71.

N. 8.  
Ihr Apo-  
stolischer  
Geist wird  
weiter aus  
ihrer Ge-  
dult und



Tugenden  
erwiesen.2. Cor. 12.  
12.Aurel. victor.  
de morte  
Crispi.Rufin. L. 10.  
C. 7.Euseb. L. 3.  
vit. Const.  
Cap. 45.

latus mei facta sunt in omni patientia & virtutibus; also kan man eben dieses von der Heil. Helena mit bester Wahrheit sagen: Signa Apostolatus mei &c. Was die Tugenden anbelangt neben schon besagten wie scheinen nicht an ihr herfür der unerschrockene Muth und Herz in Bestrafung der Sünden? Constantinus hatte sich in Verurtheilung seines Sohns Crispi zu viel übereilet; weilen er des verflagten Crispi Stieff-Mutter zu leichtsinnig geglaubet hatte: Diesen begangenen Fehler hat dem regierenden Haupt der ganzen Welt Helena ohne alle Scheu und Furcht dergestalt scharf unterfaget, daß er nicht allein die falsche Anklägerin, ohnangesehen daß sie eine Kayserin, und seine eigene Ehe-Gattin ware, mit dem Todt bestraffet, sondern auch eine über alle massen strenge Buß über sein Versprechen gethan. Noch scheinbarer ware ihre Demuth, und Gütigkeit; von welcher Rufinus meldet, daß sie die Witt geheiligste Jungfrauen, so sie zu Jerusalem gefunden, zur Mahlzelt habe eingeladen, und mit solcher Demuth sie verpflegt habe; daß Helena, wie eine Dienst-Magd umhgürtet die Speisen aufgetragen, die Trincgeschirr dargereicht, Wasser über die Hand gegossen, und wiewohl sie eine Königin über die ganze Welt, und Kayserliche Mutter gewesen, dennoch als ein Dienst-Magd der Diennerinnen Christi sich gehalten, und ausgeführt habe. Virgines, quas ibi (Hierosolymis) Deo sacratas reperit, invitasse ad prandium, & tantâ eas devotione curâsse dicitur, ut ipsa manibus suis famulæ habitu succincta, cibum apponeret, poculum porrigeret, aquam manibus infunderet, & Regina orbis, ac Mater Imperii famularum Christi se famulam deputaret. Ihre Widertrâchtigkeit streicht Eusebius hervor, und sagt, man habe dieses über alle massen verwunderliche Weib gesehen in einem zwar ehrbaren doch gar nicht prächtigem Kleid mitten unter dem gemeinen Volk herumwandern und ihre Andacht gegen Gott durch allerhand gottseelige Werck üben. Itaque videre erat Mulierem prorsus admirabilem modesto ac decenti habitu una cum reliqua multitudine versantem, suamque erga Deum religionem omni piorum operum genere declarantem. Und anterstivo sagt er, daß sie öffentlich und in den Augen aller Menschen die Kirch beständig habe besucht: ja sogar die Kirchlein in den kleinsten Städten nicht ausgenommen. Assidue, cunctis videntibus, in Ecclesiam ventitabat; nec minimarum quidem urbium sacella despiciens. Von der

R. P. Schmitz, S. J. Fest-Predigen,

Größe ihrer Andacht und Frömmigkeit gibt er diese Zeugnis, daß selbe dergestalt verwunderlich gewesen seye, daß es das Ansehen gehabt, sie müßte Christum den Herrn selbst zu einem Lehr-Meister gehabt haben; als wan es nicht möglich wäre, daß ein Mensch so große Tugend jemand lehren könne, noch selbst erlernen, als durch die Unterweisung des göttlichen Meisters Jesu Christi: Tam pia ac religiosa, ut à communi omnium servatore instituta fuisse videretur. Wie groß aber sie in der Gedult müße gewesen seyn, das überlaß ich zu überlegen denjenigen; welche reiflicher nachsinnen wollen neben den schon ermeldeten Beschwärmussen und Todt des ihr überaus lieben Enckels Crispi; was ein schwarzer Schicksaal ihr zugestossen seye, indem sie von Constantio ihrem Ehe-Herrn aus Anstiftung Maximiani Herculii ist verstoßen, und an ihren Platz Theodora die Stief-Tochter Maximiani zum Weib angenommen worden. Die Sach redet an sich selbst gnug. Ich beschliesse diesen Theil mit jenem Spruch aus dem Buch Ruth am 3. Capitel. Scit omnis populus mulierem te esse virtutis. O heilige Helena! es ist allem Volk kündig, daß du ein tugendsames und tapferes Weib bist.

Aber welches Land ist dan so beglückt, daß sich die Geburt-Stadt dieser so tapferen als heiligen Kayserin zu seyn rühmen könne? es scheinet zwar der Niderländische Geschicht-Schreiber Joan. Pien auf die Meynung sich zu neigen, daß gleichwie von dem Nil-Fluß der Rheimen-Dichter Lucanus ausgibt, man könne sein Ursprung nicht finden. Quæreris, & Lucan. L. 10. nulli contingit gloria genti, ut Nilot sit lata suo; also könne man das Vaterland der Heil. Helena nicht eigentlich ergründen: aber du bist es Überaltes und von vielen aus dir herstammenden Heiligen berühmtestes Trier, so dich als eine Gebährerin der Heil. Helena kanst ausgeben, dessen Pallast der Heil. Agricus in die hiesige Dohm-Kirchen verwandelt hat. Dessen haben wir einen klaren Beweissthum aus dem Gnaden-Brief des Heil. Pabsts Sylvester, in welchem er diese Wort einverleibet: Ad honorem Patriæ D. Helenæ Augustæ Metropolis ejusdem indigenæ, zur Ehre des Vaterland der Kayserin Helena, so aus dieser Haupt-Stadt gebürtig. Daß dieser Gnaden-Brief wahrhaft seye gibt uns ein klare Zeugnis jener Author, so die Erfindung des Heil. Matthias, welche im Jahr 1053. geschehen, beschrieben hat, und den Erfinder und dessen mit Vehl trieffende Singer gesehen hat umb das

Rf 2

Jahr

Euseb. L. 3.  
C. 47.

Ruth. 3. 11.

N 9.  
Die S. Helena ist von Trier gebürtig.

Lucan. L. 10.



Author histo-  
riae inventio-  
nis S. Matthiae  
in M. A. S.  
Matth. &  
aliorum lo-  
corum.

Jahr Christi 1100. dieser sagt dan: Sicut in historica Treverica, & in monumentis sylvestri Papae legi: gleichwie ich in den Trierischen Geschichten, und Schriften des Pabsts Sylvestri gelesen hab, und hernach quod hactenus in monumentis publicis habetur. Alamannus so gelebt 890. Beata Helena oriunda Treverensis; die selige Helena von Trier gebürtig. Berengosus L. 2. C. 1. de inventione Crucis: B. Helenam Treverorum indigenam civitatis. Orho Frisingensis L. 3. chron. C. 45. Lambertus de Legia de quo Trithemius in chron. Hirsaug. ad an 1058. Godfridus Viterbiensis, & novissime And. de Saussay in Crisi hist. de Clavo Domini. Wan man nun nicht sagen will, daß der erste Schrifsteller mit Fleiß habe wollen betrügen, so hat man eine gewisse Prob, daß damahl der Gnaden-Brief Sylvestri bey Händen gewesen, und als ein solcher feye gehalten worden. Within kan niemand mit größerem Grund sich der bey ihm gebohrnen dapperen Helena rühmen als Trier.

### Schluß-Red.

N. 10.  
Sittens-  
Lehr.  
Eccli. 48.

Aber wie steht es mit uns Trierischen zu gegenwärtigen Zeiten? kan man auch uns jenes Lob zueignen, welches die Schrift dem Heil. Ezechias gibt? Fortiter ivit in via David Patris sui, er gieng starck herein auf dem Weeg David seines Vatters? gehen wir auch starck auf dem Weeg der H. Helena unserer geistlichen Mutter? Helena besuchte die heilige Dertter: daß thun wir auch zuweilen und gehen nach Beurich, nach Schweich, nach Gutweiler: das wären heilige und lobwürdige Pilgerfarthen; wan wir wie eine H. Helena praecleara animi intentione mit heiliger Meynung, und von dem Geist der Andacht, nicht aber der Eitelkeit, des Fürwitz, oder noch ärgerem Geist angetrieben selbige verrichteten, und nicht vielmahl mit gröblich verletztem Gewissen und verlohner Ehr nacher Haus kommen. Wie oft bekommt der Teuffel ein großmächtigen Tempel aldort, wo man Gott eine Capell zu bauen gesinnet war! die Heil. Helena übte eine freygebighe Herrlichkeit und Magnificenz gegen Gott und göttliche Ding, patefactis ad opera Sancta thesauris: auch wir üben eine Magnificenz und Pracht aber umb einen einheimischen Abgott aufzurichten, und aufzubuzen, damit man ihm nicht allein auf den Strassen, sondern auch in den Gorteshäusern größere Ehrbezeugungen als Gott selbst, sambt den Augen, dem Herz und dessen Neigungen

aufzopfere: deswegen seynd diese Abgötter herrlich ausgeschmücker, insgemein mehr als der Beutel tragen kan, und auf fremde Kosten, mit gelehntem Geld, oder geborgten Waaren, die vielleicht niemahl werden bezahlet werden, ringsum gezieret wie ein schöner Tempel: Filiae eorum PL. 143. 12. compositae, circumornatae, ut similitudo templi. Die Heil. Helena hat in vielen vorfallenden Beschwärnissen sich ein wahrhaftig starckes Weib gezeigt, und eine Christliche Heldin sich bewiesen: worin zeigen wir unsere Starcke? Hel den und Niesen zeigen wir uns im Saulenken, Spakiren, in die spathe Nacht spihlen, und im Schlaffen biß an den hellen Mittag: Helden zeigen wir uns an dem Tisch, viri fortes ad miscendum ebrietatem wie Jaias meldet Cap. 5. v. 22. starcke Männer, ja auch starcke Weiber mit einander euch voll zu sauffen: dan es gibt auch so starcke Heldinen unter den Weiberen, die den besten Mann mit dem Glas auf die Haut legen können. Die H. Helena erzeigte ihre Starcke in Dämpfung der Hoffart und Eitelkeit: deswegen gieng sie ganz schlecht bekleidet, so sitzsam mit dem gemeinen Volck um, daß man sie schier allein an ihrer ungemeynen Tugend und Andacht vor eine Kayserin erkennen müste: wir aber fortes immanitate febris, wie der Heil. Augustinus sagt, wir seynd starck wie einer der von dem hitzigen Fieber ergriffen unbändig raset: Ut Leo in Domino sua evertens domesticos, & opprimens subiectos Eccli. 4. 35. zu Haus überfallen wir die Hausgenossen wie Löwen, wir rasen mit Schelt- und Schmäch Worten, mit Wünschen und Fluchen dergestalt; daß eine arme Dienst-Magd, wan sie etwa Sonn- oder Feiertags sich verschlafen, weil sie auf die biß zwölf Uhr in der Nacht und noch späther spihlende Herrschaft hat warten müssen, viel erträglicher zu seyn vermeynet, des Sontags mit Beleidigung Gottes die Mess auszulassen, als jenes grausame Zörnen und Fluchen der Herrschaft auszustehen, wan sie bekennen solte, daß sie sich verschlafen und noch keine Mess gehöret habe. Gott verzeihe es dergleichen Herrschaften. Fortitudo non erac mala pro bonis eligenda: das ist keine Dapperkeit und Starcke sagt der Heil. Augustinus. Weil man das Böse an statt des Guten erwählet. Dan wäre es Zeit starckmüthig zu zörnen, wan man vernimbt, daß die Haus-Genossen sich gar zu dapper und keck in allerhand Gefahren und Gelegenheiten einwagen, daher es dan vielmahl geschicht, daß die nach einigen Monaten schreyende Sünden ihnen ein



ein öffentliches Zeugnis geben, wie tapf-  
fer sie sich in dem Venus-Krieg gehalten  
haben. Aber Fortitudo non erat: ma-  
la pro bonis eligebat: das ist keine Christ-  
liche Dapperkeit, und von Salomon  
so sehr gepriesene Stärke; weil man  
das Böse an Platz des Guten erwählet.  
Fortes fuerant in carne S. Greg. indem  
diese ihre Stärke nach dem Fleisch ist.  
Haben wir bis hiehin eine so sträfliche  
Dapperkeit und Stärke geübt, muta-  
bunt fortitudinem: lasset uns unsere  
Stärke ändern, welches dan geschicht  
sagt der Heil. Gregorius L. 19. Moral.  
C. 16. Wan wir uns bemühen in Aus-  
übung der Tugend-Werken dapper und  
stark zu seyn, da wir zuvor in Ausü-  
bung der sündhaften stark waren: Mu-  
tant fortitudinem, qui fortes esse stu-  
dent in spiritali opere, qui dudum  
fortes fuerant in carne. Deswegen  
wan wir bis hiehin stark gewesen seynd  
in Ausübung der Naach, in Unterdrü-  
ckung der Armen, in Hoffarth, Zorn,  
Unmäßigkeit, und dergleichen Lasteren;  
Mucabunt fortitudinem: lasset uns un-  
sere Kräfte ändern, und in Unterdrü-  
ckung der bösen Neigungen, Ausrot-  
tung dieser Lasteren, in Übung denen zu  
gegenlaufenden Tugenden uns tapf-  
fer zeigen. Und wan villeicht einige Weiber  
seynd, welche etwas ausführlicher verlan-  
gen, worin sie ihrem Standt gemäß ihre  
Dapperkeit etwas mehr üben können,  
denen weise ich an jenes schöne Capitel  
des weisen Manns; so an der Zahl das  
dreyßigste ist. Alldort werden sie nach  
dem Beyspihl jenes starken Weib ihre  
Dapperkeit zu üben gnugsame Anweisung  
finden. Fürnemlich lassen sie sich diese  
Stück sonderlich anbefohlen seyn: Qua-  
sivic linum & lanam; & operata est. &c.  
Sie hat Woll und Flachs gesucht, und  
mit ihren Händen gearbeitet: eben dieses  
thue man, man stehe wie sie vor Tags  
oder wenigstens bey guter Zeit auf, und

thue Vorsorg, daß die Nahrung wohl  
bereitet werde, man lege selbst darzu die  
Hand mit an, und gewöhne die Töchter  
darzu: De nocte surrexit, deditque &c.  
Man schäme sich nicht die Spindel mit  
ihr zu ergreifen: Digiti ejus appren-  
derunt fusum: das wird aber einigen  
aus unsern Trierischen Jungfern gar zu  
schlecht scheinen, und ihnen viel besser ge-  
fallen, daß man von ihnen sage was folgt:  
Byssus & purpura indumentum ejus:  
Köstlich Leinwad und Purpur ist ihr Klei-  
dung. Dargegen hab ich nichts; wan  
sie die Kleidung mit ihren eigenen Hän-  
den verfertigen wie von dem starken  
Weib Salomon sagt: Stragulatam ve-  
stem fecit sibi: syndonem fecit: daß  
sie ihr ein schönes Kleid und schön Lein-  
wad gemacht habe. Man thue die Hand  
zu Zeiten gegen die Dürfftige auf und  
tröste ihre Armuth mit einem standmäßi-  
gen Allmosen: man gebe acht, daß man  
das Brod nicht im Müßigang esse, pa-  
nem otiosa non comedit: an Platz daß  
man den ganzen Tag durch die Stadt  
herum ziehe und hanse; und ein guten  
Theil der Nacht in Gesellschaften zu-  
bringe, an Platz daß man Geld mit  
Spihlen verliere, oder an Eitelkeiten  
anwende, seye man beständig zu Haus,  
und gebe acht, wie es da zugehe, man  
schaffe die Nothwendigkeiten an, man be-  
schäftige sich mit Hand-Arbeit, man ge-  
be Allmosen, man kleide sich nach seinem  
Stand und Vermögen, ohne daß man  
das Haus und Gewissen mit Schulden  
belade, sondren mit seiner Hand-Arbeit  
den Gewinn vermehre, und das aus  
Begird Gott zu gefallen: Timens Do-  
minum, so wird ein solches starkes und  
frommes Weib nicht allein am letzten  
Tag und Stund des Todts sich erfreuen:  
Ridebit in Die novissimo, sondren mit  
grossen Verdiensten zur ewigen  
Seeligkeit gelangen.

A M E N.

